

Regionaler Anker

Wolfgang Köhler | Text

In der Aids-Bekämpfung in Lateinamerika bewährt sich ein neuer Projekttyp: das Dreiecksprojekt. Der Hauptakteur ist Brasilien. Die GTZ unterstützt das Land dabei, selbst Entwicklungszusammenarbeit im Süden zu leisten.

Die Welt ist im Wandel. Manch einstige Entwicklungsländer haben die Schwelle zur Industrialisierung überschritten oder Zentren mit hoher technisch-industrieller Dynamik entwickelt. Andere Länder haben wegen ihrer wirtschaftlichen Dynamik oder ihrer großen

Bevölkerung eine Führungsrolle in ihrer Region gewonnen und damit erhebliches Gewicht in der weltweiten Strukturpolitik erhalten.

Die Entwicklungszusammenarbeit muss sich diesen Veränderungen stellen sowie Inhalt und Form der Kooperation den neuen Gegebenheiten anpassen. Das Bundes-

ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) entwickelte deshalb für eine ausgewählte Gruppe von Ländern im vergangenen Jahr das so genannte Ankerland-Konzept. Als Ankerland betrachtet das BMZ Länder, die „auf der Grundlage ihres wirtschaftliches Gewichts



und des politischen Einflusses in ihren Regionen sowie zunehmend auch global eine wachsende Rolle in der Gestaltung internationaler Politiken“ spielen. Hierzu zählen: China, Indien, Indonesien, Pakistan, Thailand, Ägypten, Iran, Saudi-Arabien, Nigeria, Südafrika, Argentinien, Brasilien, Mexiko, Russland und die Türkei.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit werde im Dialog mit diesen Ländern die bilaterale Kooperation so fortentwickeln und fokussieren, dass sie „einerseits der veränderten Rolle dieser Länder im regionalen und internationalen Kontext gerecht wird, andererseits soweit wie möglich unserem Gestaltungsinteresse im Bereich der globalen Strukturpolitik entspricht“, heißt es BMZ-Positionspapier „Ankerländer – Partner für globale Entwicklung“. Die angestrebten Wirkungen der Kooperation sollen dabei nicht auf die Partnerländer beschränkt blei-

ben, sondern auch in der jeweiligen Region und darüber hinaus erzielt werden. Die Zusammenarbeit mit Ankerländern kann in strategische Partnerschaften münden.

Süd-Süd-Kooperation

In Brasilien nimmt die neuartige Entwicklungszusammenarbeit bei der Aids-Bekämpfung bereits Formen an. Die GTZ begleitet das Land auf seinem Weg, selbst zum Initiator und Anbieter internationaler Zusammenarbeit in Projekten der Süd-Süd-Kooperation zu werden. Wie man erfolgreich Aids bekämpft, muss den Brasilianern niemand erklären. Schon früh in den 1980er Jahren starteten die Stadtväter von São Paulo eine erste Informations- und Präventionskampagne. Im Jahr 1985 initiierte die Regierung einen nationalen Präventionsplan. Seit 1997 erhalten HIV-Positive kostenlos Medikamente. „Gäbe es eine Weltmeisterschaft der Aids-Bekämpfer, die Brasilianer würden sie haushoch gewinnen“, schrieb vor einigen Jahren schon die Wochenzeitung Die Zeit.

Der Erfolg: Die Zahl der HIV-Infizierten liegt in Brasilien mit 650 000 seit 1980 registrierten Fällen nicht einmal halb so hoch wie noch vor einigen Jahren prognostiziert. Die Todesrate von Aids-Kranken ging landesweit um die Hälfte zurück. Ein wesentlicher Faktor für den Erfolg war der Ministerbeschluss von 1996, anti-retrovirale Medikamente (ARV) als Nachahmeprodukte künftig im Lande selbst herzustellen, statt die teuren Original-Medikamente für die Aids-Therapie von internationalen Pharmaunternehmen zu importieren. Die so genannten Generika senkten die Therapiekosten drastisch. Die staatlichen Generika-Fabriken stellen mittlerweile 13 der benötigten 15 ARV-Medikamente her. Nach Angaben der Weltbank nehmen gegenwärtig rund 225 000 Personen diese Arznei ein.

Projekte neuen Typs

Seiner Führungsrolle in der Aids-Bekämpfung ist sich Brasilien längst bewusst. Auf der Welt-Aids-

Konferenz im Jahr 2002 in Barcelona bot das Land anderen Entwicklungsländern an, sie in einer Süd-Süd-Kooperation bei der Aids-Bekämpfung zu unterstützen. Pilotprojekte liefen während der vergangenen Jahre in einigen lateinamerikanischen und afrikanischen Ländern an. Die GTZ förderte solche Projekte, indem sie mit ihrer Backup-Initiative aus Eigenmitteln die Projektpartner dabei unterstützte, internationale Finanzmittel in Anspruch zu nehmen; beispielsweise Mittel des Global Fund zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria. Zugleich wurden Ärzte im Umgang mit ARV-Medikamenten geschult, Organisationen der Zivilgesellschaft in den Partnerländern Brasiliens beim Zugang zu diesen Arzneimitteln unterstützt und der Erfahrungsaustausch über Behandlungsmodalitäten, Logistik und Verteilung gefördert.

In den Pilotprojekten stellte sich allerdings heraus, dass die Erfahrungen von Brasilien in der Entwicklungszusammenarbeit mit anderen Ländern noch unzureichend sind. Die brasilianische Behörde für internationale Zusammenarbeit sei deshalb an die GTZ herangetreten mit der Anfrage, ob die GTZ das Programm der Aids-Bekämpfung in anderen Ländern unterstützen wolle, sagt GTZ-Mitarbeiterin Claudia Herlt. Für das daraus entstandene Projekt steuert Brasilien das Know-how zur Prävention, zur Therapie und zum Schutz der Menschenrechte bei. Die GTZ ergänzt das Paket im Auftrag des deutschen Entwicklungsministeriums durch Instrumente und Verfahren. Claudia Herlt: „Wir besprechen mit den Brasilianern, wie man ein solches Projekt plant, wie man es implementiert, wie man es hinterher evaluiert.“

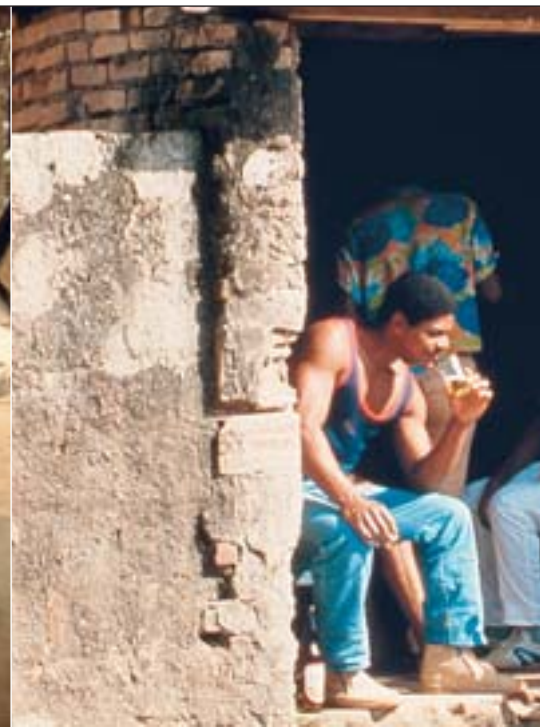
Auch die Vorgehensweise der GTZ in diesem brasilianisch-deutschen Projekt unterscheidet sich von der in Projekten mit anderen Ländern. „Wir entwerfen normalerweise ein Projekt ein Jahr lang und setzen es dann um“, sagt Claudia Herlt. Die Brasilianer dagegen warten, bis sich ein Partnerland meldet und sagt: Wir möchten in der Aids-Bekämpfung gern



Bewährtes Wissen: Das brasilianische Programm gegen Aids gilt als mustergültig. Das Land möchte deshalb sein in den Slums der Großstädte bewährtes Know-how an die Nachbarländer weitergeben. Die GTZ unterstützt Brasilien bei der Süd-Süd-Kooperation.

Foto | Manfred Linke





Hoher Anspruch: Bis in entlegene Landesteile hinein soll das brasilianische Anti-Aids-Programm greifen. In einem internationalen Netzwerk tauschen brasilianische Experten ihr Wissen mit Kollegen in Lateinamerika, Asien und Afrika aus.

Foto links | Paul Hahn
Foto Mitte | H. Tavares

mit euch zusammenarbeiten. Zurzeit laufen solche Projekte, zu denen die GTZ ihr Know-how beisteuert, in Paraguay, Kolumbien, El Salvador, der Dominikanischen Republik und in Uruguay. Parallel dazu fördert das britische Department for International Development (DFID) Projekte der brasilianischen Süd-Süd-Kooperation mit Peru, Ecuador, Bolivien, Nicaragua und Honduras. Da die britischen Entwicklungsfachleute ihre Strukturen in Lateinamerika reduziert haben, beabsichtigen sie die GTZ zu beauftragen, ihr Regionalprojekt zur Un-

terstützung der brasilianischen Süd-Süd-Kooperation weiterzuführen.

Die Aids-Bekämpfung ist keineswegs der erste Schritt Brasiliens, anderen Ländern in Süd-Süd-Kooperationen eine Entwicklungszusammenarbeit anzubieten. In den vergangenen zehn Jahren stellte die Regierung bereits rund zwölf Millionen US-Dollar für solche Projekte bereit, vor allem für Kooperationen mit anderen lusophonen Ländern Afrikas und Ost-Timor. Obendrein rief Brasilien vor zwei Jahren ein internationales Technologie-Netzwerk ins Leben, in dem das Land mit anderen

Staaten wie China, Südafrika, Thailand, Russland, Kuba und Argentinien Technologien austauscht zur Produktion von Generika, Impfstoffen und Rohmaterialien. Die Zusammenarbeit mit anderen lateinamerikanischen Ländern bei der Aids-Bekämpfung unterstreicht die regionale Führungsrolle, in die Brasilien hineingewachsen ist.

Mit dem neuen Selbstbewusstsein sind auch die Vorbehalte gegenüber klassischer Entwicklungshilfe aus dem Norden gewachsen, wie sie von einigen Ländern noch immer praktiziert wird. So lehnte die Regierung in Brasilia im vergangenen Jahr das Angebot der USA zur Finanzierung von Anti-Aids-Programmen im Volumen von 40 Millionen Dollar ab, die von Washington mit einer Verpflichtung zum Kampf gegen Prostitution verknüpft war. Solche Auflagen empfindet Brasilien als Eingriff in seine Souveränität und akzeptiert derartige Klauseln einfach nicht mehr.

Ganz anders versteht Claudia Herlt ihre Rolle und die der GTZ: „Wir sind hier Gast und bieten unser Know-how an. Als professionelle Berater sollen und müssen wir eine gewisse Distanz zu den Partnerinstitutionen wahren. Sonst können wir unsere Rolle nicht ausfüllen“, sagt die GTZ-Koordinatorin. Ihre Arbeitsbedingungen bezeichnet sie als

Süd-Süd-Kooperation gegen Aids

Die Lage	Brasilien mit dem anerkannt weltbesten Anti-Aids-Programm agiert im Süden als Geberland.
Das Ziel	Technische Entwicklungszusammenarbeit stärkt in Süd-Süd-Kooperation nationale Programme zur Aids-Bekämpfung.
Das Konzept	Brasilien bietet sein Know-how an, die GTZ steuert Erfahrung und Instrumente bei und setzt in trilateraler Zusammenarbeit das Ankerland-Konzept des BMZ um.
Die Partner	Gesundheitsministerien lateinamerikanischer Partnerländer, das Internationale Zentrum für Technische Zusammenarbeit in Brasilia sowie DFID und KfW.
Die Kosten	Das BMZ unterstützt die Technische Zusammenarbeit zur Aids-Bekämpfung in Süd-Süd-Kooperation mit drei Millionen Euro.



„ideal, da das GTZ-Büro im 200 Mitglieder umfassenden Nationalen Programm gegen Aids angesiedelt ist“. Bei einem Treffen der Referenten für Entwicklungszusammenarbeit anderer Geberländer in der deutschen Botschaft in Brasilia stellte sich kürzlich heraus: Deutschland und Großbritannien sind neben UNAIDS die einzigen bilateralen Geber, die überhaupt ihre Mitarbeit an einer Dreieckskooperation wie bei der Aids-Bekämpfung in Brasilien anbieten. Dass dies ein sinnvolles Aktionsfeld ist, bestätigt Claudia Herlt aus ihren Erfahrungen: „Bei der Umsetzung von Ideen in Pläne, Konzepte und in die Praxis bestehen an einigen Stellen noch Defizite.“ Das gleiche gelte für die Evaluierung der Projekte.

Claudia Herlt stellte außerdem fest, dass nicht allzu viele Brasilianer Erfahrungen im Umgang mit anderen Kulturen haben. Dies sei „ein ganz sensibler Bereich“. Großes Feingefühl und hoher Respekt für die Andersartigkeit des Partnerlandes und seiner Kultur sei nötig, wenn Brasilien wie am Beispiel der Anti-Aids-Programme mit anderen Regierungen zusammenarbeite. Sonst begehe man leicht Fehler, „wie auch wir sie früher in der Nord-Süd-Kooperation begangen haben“. Hier könne gerade die GTZ viel Know-how und Erfahrung einbringen.

Regionale Wirkung

Diese Defizite können nach Ansicht der GTZ-Koordinatorin im neuen Internationalen Zentrum für Technische Zusammenarbeit (CICT) rasch abgebaut werden. Das CICT wurde von der brasilianischen Regierung und UNAIDS gegründet, damit Brasilien sein Know-how und seine Erfahrungen in der Aids-Bekämpfung anderen Ländern zur Verfügung stellen kann. Mit diesem Zentrum will die GTZ in Zukunft eng zusammenarbeiten. Es verfügt über eine flexible und schlanke Struktur: ein kleines Fachteam, umgeben von vielen brasilianischen und regionalen Fachinstitutionen, die die Akteure der Süd-Süd-Kooperation beraten und begleiten. Damit wird schon deutlich, dass perspektivisch nicht nur brasilianisches Know-how in andere Länder vermittelt werden soll. Drittländer und Organisationen der Region werden in den Erfahrungsprozess eingebunden. Ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung und zur Demokratisierung Technischer Zusammenarbeit.

Ein neues brasilianisch-deutsches Kooperationsprojekt auf regionaler Ebene soll diese wichtige Institution zur Aids-Bekämpfung in der ganzen Region stärken, sagt Regine Meyer, Managerin des Leistungsschwerpunkts HIV/Aids der GTZ. Das Entwicklungsunternehmen will auf die-

sem Weg die Aids-Bekämpfung in ganz Lateinamerika unterstützen und dazu beitragen, die umfangreichen Mittel aus multilateralen Instrumenten wie dem Global Fund und dem Weltbankprogramm zur Aids-Bekämpfung effektiv umzusetzen. In Finanzieller Zusammenarbeit mit der KfW Entwicklungsbank hält das neue Regionalprojekt einen Fonds für Anschubfinanzierungen ausgewählter Süd-Süd-Kooperationen bereit. Ein weiterer Schwerpunkt lautet: Qualitätssicherung und Monitoring der Beratungsinstitutionen in den Partnerländern Brasiliens. Qualifizierungskurse sollen die Akteure dort darin stärken, Anträge für Fördermittel zur Aids-Bekämpfung aus anderen Quellen als dem Global Fund zu stellen und bei dem Procedere die oft strengen Voraussetzungen für die Mittelvergabe einzuhalten.

Die Kooperation der GTZ mit dem Ankerland Brasilien nimmt so mehr als lokale Probleme ins Visier. Regionale Herausforderungen rücken ins Blickfeld, deren Lösung im brasilianischen und im deutschen Interesse liegt. Die Technische Zusammenarbeit trägt so ihren Teil dazu bei, die Kooperation mit Brasilien zu einer strategischen Partnerschaft weiterzuentwickeln. ☉

Wolfgang Köhler ist freier Journalist in Hilden bei Düsseldorf.

Risikogruppe:
Im Umgang mit Drogenopfern – unser Foto entstand in Guatemala – können lateinamerikanische Länder ebenfalls von den Erfahrungen der Brasilianer lernen.

Foto rechts | Clive Shirley